

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 14 (1924)
Heft: 4-7

Rubrik: Volkskundliche Splitter aus dem Unter-Engadin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkskundliche Splitter aus dem Unter-Engadin.

Von Herrn Lehrer Vital in Schuls erhielt ich folgende volkshundliche Angaben:

1. Am Sträßchen von Schuls nach Scarl, ungefähr eine Stunde von Schuls, wo es sich wieder etwas gegen den Plan da Fontana hinunter senkt, befindet sich der „Crap della bronzina“ (Glückstein). Es ist ein Felsporn, dessen Ende für die Weganlage weggesprengt wurde; eine stammdicke Baumwurzel hat mitten durch das brüchige Gestein den Weg gefunden. Im Scartal liegen die Alpen von Schuls. Wenn nun ein Knabe zum ersten Mal nach Scarl mitgenommen wird, heißt ihn der Vater am Crap della bronzina horchen, dann höre er das Glücklein von Scarl läuten. Sobald er das Ohr hinhält, bekommt er eine Ohrseige: so, jetzt habe er das Glücklein gehört. Dann darf er seinen Namen auf den Stein schreiben. Tatsächlich zeigt der Stein zahlreiche Spuren von Rot-, Blau- und anderen Stiften.

2. In der Westhälfte des Oberdorfes Schuls, links von dem Sträßchen, das bergwärts geht, soll ein Hexentanzplatz gelegen haben. Diese Mitteilung des Eigentümers war andern Schulsern neu.

3. Unterhalb des Dorfes Sent, wenig über der Talstraße und auf der Oberkante eines steilen Dornrains, steht die Pedra Fitta, der künstliche Stein, ein spitzer Block aus Konglomerat, ca. 5 Meter hoch. Hier soll sich ebenfalls ein Hexentanzplatz befunden haben. Der Stein ist auf der Siegfriedkarte eingezeichnet, aber ohne Namen.

4. Bei Taufen in Schuls hat jeder Täufling sein eigenes Taufbecken. Es sind das Familienstücke, die sich von Generation zu Generation vererben. Wenn eine Familie kein solches Becken besitzt, wird ihr bereitwillig eines geliehen, oder sie kann sich Ersatz schaffen durch eine silberne Zuckerbüchse o. ä.

5. Beim Begräbnis einer Mutter, die im Wochenbett gestorben ist, halten vier Mädchen ein weißes Leintuch über das Grab, bis das erste Gebet gesprochen ist.

Das Kind der verstorbenen Mutter wird in weiß-schwarzen Windeln zur Taufe gebracht.

Ich gebe das Vorstehende lediglich als kurze Notiz. Für eingehendere Auskunft verweise ich auf meinen Gewährsmann, Herrn Lehrer Vital in Schuls.

Zürich.

Dr. J. a. l. E s c h e r - B ü r k l i.

Antworten und Nachträge. — Réponses et Suppléments.

Grolla, Kópa. — Dans le dernier numéro de notre Bulletin nous avons parlé, à propos des coupes à vin valdôtaines appelées «*grolla*», des gobelets de bois en usage dans le Valais. Monsieur l'abbé *Basile Luyet* de Savièse, à Genève nous écrit à ce sujet: »Les gobelets de bois dont vous parlez s'appellent en patois de Savièse «*Kópè*», au singulier «*Kópa*». Je crois qu'on n'en trouve plus actuellement; je me souviens d'en avoir vu vers 1905, mais l'objet était déjà rare. Au point de vue étymologique, c'est naturellement le mot *coupe*. A remarquer cependant que «*Kópa*» ne s'emploie que pour désigner ce gobelet de bois et n'a j'aurais le sens général de coupe«.

Merci à notre correspondant pour son intéressant renseignement.

J. R.